

BERICHT DER I. GRABUNGSKAMPAGNE IM HEROON VON LIMYRA

Dr. Jürgen BORCHHARDT

Eine systematische Begehung des Akropolis-Berges von Limyra, die der Verfasser 1966 mit seinem langjährigen Begleiter durch Lykien, Herrn Osman Atik vom archäologischen Seminar der Universität Istanbul, unternahm, führte zur Entdeckung eines Gebäudes innerhalb einer Hangterrasse. Die Architekturstücke und drei Reliefs ließen ein Heroon vermuten¹.

Im Sommer 1969 erhielt die Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Institutes von der Antiken-Generaldirektion die Erlaubnis zur Ausgrabung. Unter der Leitung des Verfassers nahmen an dieser Kampagne teil: Herr Dipl.-Ing. Sandor Kasper als Architekt vom 21. Juni bis 20. Juli 1969, Herr Dr. Michael Wörrle als Epigraphiker vom 26. Juni bis 16. Juli 1969, Herr Wolfgang Schiele als Photograph vom 21. Juni bis 20. Juli und vom 12. August bis 31. August 1969 und Herr Osman Atik als Grabungsassistent vom 21. Juni bis 2. Juli.

Die vom 21. Juni bis zum 14. September 1969 andauernde Kampagne wurde tatkräftig unterstützt durch den Vertreter der Regierung, Herrn Ali Özgür, Vom Museum in Antalya dem ich meinen ganz besonderen Dank hier aussprechen möchte².

¹ Zu den Ergebnissen dieser ersten Untersuchung vgl. J. Borchhardt, *Limyra: Sitz des lykischen Dynasten Perikles*, *Ist Mitt.* 17, 1967, 151-167- Taf. 14-16.

² Dankbar gedenke ich der Mitarbeit bei der Inventarisierung der Funde durch Frau Dr. H. Borchhardt, die auch die Überführung der Funde ins Museum von Antalya in unserem VW-Bus übernahm. Auch den Besuchern der Grabung sei ein Wort des Dankes gewidmet. Herr Dr. Jochen Petras

Durch das Entgegenkommen des Kaimakams und des Unterrichtsdirektors der Stadt Finike konnte das Schulhaus des Ortes Yuvalılar inmitten der Ruinen von Limyra als Grabungshaus bezogen werden. Für vielfältige Unterstützung habe ich Herrn Akil Kildir, dem Leiter des Touristenbüros in Finike zu danken.

ZUR TOPOGRAPHIE VON LIMYRA

Zur topographischen Orientierung verweise ich auf die beigefügte Kartenskizze (Abb.1).

Die Wahl des Ortes spricht für die strategische Klugheit und die handelspolitische Weitsicht der Gründer. Auf einem Ausläufer des 1223 m hohen Toçak-Dagh ist die Siedlung als Hangstadt angelegt. Zwei große Ströme ergießen sich im Osten und Westen dieses Gebirgsmassivs in das Meer und stellen die natürliche Begrenzung des Polisgebietes dar. Diese günstige Lage erlaubte es Limyra zugleich, die Handelsrouten in den Flußtälern zu kontrollieren:

Im Westen verbindet das Arykandos-Tal die Küste mit dem fruchtbaren Hochland von Elmalı, der antiken Milyas, d.h. Limyra bot sich als natürlicher Hafen für die Inlandsstädte Arykanda und Podalia an³. Im Osten diente das breite

(Berlin) übernahm während der Abwesenheit von Herrn Schiele die photographische Dokumentation, Herr Dr. G. Knauss (Heidelberg) half umsichtig bei der Anastylosis der Karyatiden.

³ Diese Funktion übernahm später Phineke, wie Spratt und Forbes, *Travels in Lycia, Milyas and the Cibyratis* (1847), 145 richtig erkannten: "Phineka is the principal sea-port of Almalee."

Flußbett des Alakır-Çay als Inlandsroute nach Pamphylien. Dieser Landweg gewann an Bedeutung, wenn "Oststürme den Küstenpaß von Phaselis überfluteten" und eine Umschiffung des Kap Chelidonia zu gefährlich war⁴. Die lebenswichtige Trinkwasserversorgung der Stadt aber stellten mehrere Quellen in ausreichendem Maße sicher, die am Fuße des Bergmassives austreten und sich zu einem Fließchen vereinigen, dem antiken Limyros⁵.

Trotz unterschiedlicher Entfernungangaben von der Küste zur Stadt die antiken Quellen für diese Identifizierung *Strabo, Geogr. XIV* 666, der von Westen nach Osten seine Schilderung Lykiens gibt, läßt auf Myra Limyra folgen: Dann (folgt) die Mündung des Flusses Limyros und 20 Stadien an demselben aufwärts das Städtchen Limyra.

Im *Stadiasmus Maris Magni* 236 des Anonymus⁶, der die Lokalisierung der lykischen Städte von Osten kommend angibt, dagegen heißt es: A Gagis ad Lamyrum fluvium stadia 60. Superiacet 60 stadiorum intervallo urbs Lamyra dicta.

Plinius, nat. hist. V 28 läßt in seinem Lykienkapitel auf die rhodischen Gründungen Gagai, Korydalla und Rhodiapolis in dieser weiten Ebene unsere Stadt folgen: "iuxta mare Limyra cum amne in quem Arycandus influit".

Besonders die Plinius-Stelle läßt keinen Zweifel an der Richtigkeit der Bezeichnung⁷. Einigen Forschungsreisenden im 19. Jh. erschien das Fließchen wohl zu gering, so verzeichnet Texier⁸ auf seiner Lykienkarte den mächtigen

Basgöz-Çay im Westen als Limyros und in der 1885 von Kiepert⁹ gezeichneten Lykienkarte trägt der breite Alakır-Çay im Osten, von dem man sich wohl nicht vorstellen konnte, daß er in den antiken Quellen keine Erwähnung fand, diesen Namen.

Sicherlich verfügte Limyra in seiner frühen Zeit über einen Hafen in unmittelbarer Nähe. Dieses Emporion können wir nur zu Füßen der Akropolis vermuten, an der Stelle des spätantiken Forts.

Die fortschreitende Verlandung der Küste durch den Kara-Çay, den Arykandos, den Limyros und vor allem den Alakır-Çay, wird jedoch spätestens in römischer Zeit - analog zu Myra, wo in Andriake ein neuer Hafen angelegt werden mußte - die Verlegung des Emporions an die Mündung des Arykandos erfordert haben.

Die Skizze (Abb. 2) soll lediglich die Lage des Heroons innerhalb der Stadtanlage am ersten oberen Festungsgürtel verdeutlichen. Die lykische Stadt lag unterhalb der Akropolis. Der Aufweg von der Unterstadt, die am Hafen gelegen haben muß, führte in großen Serpentin unterhalb des Heroons vorbei zur Burg. Ein direkter Zugang bestand zum Heroon selbst. Der breite, streckenweise außerordentlich steile Aufweg im Osten folgte der Stadtmauer außen. Eine große Toranlage muß an der süd-östlichen Ecke der Akropolis bestanden haben. Hier führte der Weg in die Stadt vorbei an einem mächtigen Sockel, der als Basis für ein Reiterstandbild gedient haben könnte, zum großen Tor der Burg¹⁰. Im Inneren der Burg sind außer der Zisterne keine Gebäude mehr erhalten geblieben. Die Felsarbeiten lassen jedoch auf eine symmetrische Anordnung der Anlage schließen.

⁴ Petersen/von Luschan (1889) 151. Zur Untersuchung des in spätmykenischer Zeit dort untergegangenen Schiffes Vgl. Bass, Cape Gelidonya, A Bronze Age Shipwreck, Transactions of the American Philos. Soc. 57, 1967.

⁵ So auch Petersen/von Luschan, 1889, Anm. 3.

⁶ Mullerus, Geographi Graeci Minores I (1855) 492.

⁷ So auch Spratt und Forbes a. O. 148; Hill, Cat. Coins Brit. Mus. Lycia (1897) LXIII.

⁸ Texieri Description de l'Asie Mineure III (1849) Taf. 165.

⁹ Benndorf/Niemann, Reisen in Lykien und Karien (1884) Faltkarte.

¹⁰ Den wesentlichen Anstoß zum Verständnis dieser Toranlage gab Herr Wörrle.

Die Auffahrt an der Ostseite endigte in einem in zwei Terrassen angebauten Komplex, der wiederum von dem großen äußeren Mauerring geschützt wurde, der bis ins Tal hinabführte. Den nördlichen Teil der Burg mit einer herausragenden Bastion schützte eine angeschobene geböschte Mauer¹¹.

Ein kleiner Aufgang folgte der westlichen Mauer, auf der man zu dem noch erhaltenen Nebentor der Südseite der Akropolis gelangte. Einen weiteren Zugang gewährte eine kleine Pforte, die - zu dem nordöstlichen Turm der Nordseite gehörend - auf einem schmalen Weg außerhalb der westlichen Akropolis-Mauer zu erreichen war.

GRABUNGSVERLAUF UND METHODE

Die gesamte technische Ausrüstung stellte die Pergamon-Grabung zur Verfügung. Für jeden Mitarbeiter wurde zunächst um die Grabung herum ein Hühnerbeck-Gerüst aufgestellt, das mit Matten verkleidet als Schattendach diente. Für die sieben in der Pergamon-Grabung ausgebildeten Arbeiter, die die Durchführung der außerordentlich schwierigen und z. T. sehr gefährlichen Arbeiten leisteten, wurden Zelte errichtet, sodaß die Grabung auch nachts ausreichend geschützt war. Oberhalb der Nordwand wurde ein 9,00 m hoher Fototurm aufgestellt, sodaß eine vollständige Übersicht von ca. 13 m Höhe über dem Terrassenboden erzielt wurde und jeder Abschnitt der Grabung von oben fotografiert werden konnte. Anschließend erfolgte die Vermessung der Terrasse. Von einem an der Nordseite des Fundamentes angenommenen O-Punkt wurden mit Hilfe eines Nivellierinstrumentes die Meßpunkte gewonnen und an der Nord-, Ost- und Westseite mit Krampen einzementiert. Im Abstand von 2 m wurden weiße Nylonschnüre gezogen. Das so

gewonnene Quadratnetz erlaubte die genaue Lokalisierung eines jeden Fundes.

Die Freilegung erfolgte durch zwei Arbeitsgruppen, die an der Ost- und an der Westecke von Süden her nach Norden vorstießen und dann von zwei Seiten her die Nordseite freilegten. Da ein Drittel des Gebäudes, das durch ein Erdbeben einstürzte, den Steilhang im Süden hinabgefallen war, mußte der Aushub auf eigens zu diesem Zwecke errichteten aufgemauerten Terrassen im Westen und Osten abtransportiert werden. So konnten die zu Tal stürzenden Schuttmassen den Hang unterhalb des Heroons nicht verdecken. Um die Funde typologisch ordnen zu können, mußten im Laufe der Grabung zu beiden Seiten des Heroons mehrere Terrassen aufgemauert werden. Als Mauersteine wurden jene tonnenschweren Felsklötze benutzt, die sich durch das Erdbeben von der ca. 3,50-4,00 m hohen Nordwand gelöst hatten und nun im Nordteil lagen. Diese Steine mußten zerschlagen werden, da sie auch nicht den Hang hinuntergestürzt werden konnten.

Die gleichfalls tonnenschweren Blöcke des Bauwerkes wurden mit einem Dreibein vorsichtig gehoben und dann an den beiden Langeiten zwischen Felswand und Fundament aufgestellt (Tafel 2).

ZUR REKONSTRUKTION DES GRABMALES

Die Abarbeitungsspuren sowohl an den Felswänden wie an dem Boden der Terrasse lassen darauf schließen, daß die gewaltigen Blöcke des Bauwerkes am gleichen Ort gewonnen und bearbeitet wurden. Um den Ablauf des Regenwassers zu garantieren, wurde der Terrassenboden mit einem von Norden nach Süden gerichteten Gefälle versehen, nur der Boden für den Bau selbst wurde in einer Breite von 7,30 m und einer Länge von 10,90 m sorgfältig auf ein Niveau gebracht. (Abb. 3) Die 50 cm hohe Fundamentsschicht besteht aus vielen

¹¹ Vgl. Borchhardt, *Ist Mitt.* 17, 1967, 153 f. Taf. 14, 1.

mit H-Klammern verbundenen Blöcken, die ein Rechteck von 6,79 m Breite und 10,40 m Länge bilden¹². Auf diesem Fundament erhebt sich der Unterbau mit einer Breite von 6,36 m und einer Länge von 9,95 m. Sein dreistufiger Aufbau umschließt einen von Süden her zugänglichen Grabraum von fast quadratischem Grundriß. Die unterste Lage besteht aus Blöcken, die sich durch ein Sockelprofil auszeichnen. Auf dieser Schicht, die an der Ost- und Westseite aus zwei nebeneinandergestellten Orthostaten-Reihen besteht, ruht der Fries, der nach dem Befund nur die beiden Langseiten schmückte (Tafel 8-10).

Gewaltige Blöcke bekrönen das Hyposorion. Mit dem Abschlußprofil ist zugleich der Sockel für den Oberbau aus demselben Block gewonnen worden. Der nordöstliche und der nordwestliche Eckblock enthielt die Überraschung der Grabung¹³: Kreisförmig vorgezeichnete Lehren von 75 cm Durchmesser mit einem Zapfenloch in der Mitte, auf denen jene oben und unten profilierten Basen gestanden haben müssen, von denen die Grabung eine Reihe von Fragmenten erbrachte. Zwei gut erhaltene obere Teile von Basen enthielten Einlaßlöcher, die wiederum mit den Einlaßzapfen von Gewandskulpturen korrespondierten. Die Rekonstruktion mit jeweils vier Karyatiden an der Nord- und an der Südseite ist damit gesichert.

Die Seitenwände der Cella sind wie der Unterbau aus mehreren Lagen aufgebaut, über einer unteren Orthostaten-Reihe mit Fußprofil folgt eine Schicht mit geglätteter unverzierter Außenfläche. Abgeschlossen wird die Wand von Blöcken mit profiliertem oberen Rand. Die beiden

Antenkapitelle mit reich gegliederten Schmuckleisten von der Nordseite und ein Antenkapitell der Südseite, das am Hang gefunden wurde, sichern die Rekonstruktion. Der genaue Grundriß der Cella bleibt jedoch vorerst der exakten Bauaufnahme vorbehalten¹⁴.

An der Nordseite fanden sich mehrere Fragmente der Cella-Tür. Die unterschiedlichen Buckel imitieren den Bronzeschmuck ihrer hölzernen Vorbilder¹⁵. Wenn wir nicht annehmen wollen, daß die Cella von zwei Türen¹⁶ betreten werden konnte, so erweist sich die nördliche Seite als Hauptansicht. Die alternierende Lage der Öffnungen zwischen Hyposorion und Oberbau entspricht lykischem Brauch¹⁷.

Das Gebälk beginnt mit einem Architrav, dessen obere Leiste von einem umlaufenden Rosettenfries¹⁸ (Tafel 7) geschmückt wird und seinen Abschluß in einem Gesims findet, auf dem ein Zahnschnitt ruht¹⁹. Zwischen Geisipodes und dem Architrav vermittelt ein ionisches Kyma mit Astragal. Die Sima schmücken Löwenkopfwasserspeier (Tafel 6). Im Tympanon befanden sich im Gegensatz zum Nereiden-Monument keine Giebelfiguren. Nicht ausschließen aber können wir den Verdacht, daß der Giebel mit einer Szene in Malerei geschmückt

¹⁴ Ein Grundriss in der Art des amphiprostylen Athena-Nike-Tempels auf der Akropolis von Athen könnte vorliegen, zumal die Masse nahezu übereinstimmen.

¹⁵ Vgl. z. B. die Marmortür aus Langaza im Istanbuler Museum; Richter, Handbuch der griechischen Kunst (1966) 67 Abb. 48 oder die Türen des Grabes von Levkadia Naussa um 300 v. Chr.; Πέτσας 'ο τάφος τῶν Λευκαδίων (1966) Farbtafel A'.

¹⁶ An der Südseite könnte aber auch eine Scheintür gewesen sein.

¹⁷ Vgl. z. B. die kombinierten Grabanlagen von Antiphellos, Sura, Kyaneai und Limyra, Borchhardt, *IstMitt.* 19, 1969.

¹⁸ Zur religiösen Bedeutung der Rosette im Totenkult vgl. zuletzt Timme, Rosette, Myrte, Spirale und Fische als Seligkeitszeichen in etruskischen und unteritalischen Gräbern, *Opus Nobile - Fest -schrift Ulf Jantzen* 156 ff. Taf. 27-28, 1.

¹⁹ Auch hierin ähnelt das Heroon von Limyra dem Erechtheion.

¹² Vgl. dazu die Maße des Unterbaues vom Nereiden-Monument von Xanthos: Breite 6,81 m, Länge 10, 14 m (nach Niemann a. O. 3).

¹³ Gleiche Bauweise wie beim Nereiden-Monument von Xanthos, vgl. Niemann, *Das Nereiden-Monument in Xanthos* (1921) 6 Abb. 6. Vgl. dazu jetzt Goupel/Demargne, *Le Monument des Néréides, L'Architecture, Fouilles de Xanthos III* (1969).

gewesen war, in der Art der Giebel des Nereiden-Monuments oder des Architekturgrabes von Pinara. Die beiden vollständig erhaltenen Sima-Tympanon-Eckblöcke der Nordseite weisen aber die gleichen Einlaßspuren für die Eckakrotere auf wie das Xanthische Monument²⁰.

ZU DEN FRIESEN

Die Grabung erbrachte keine weiteren Friesblöcke zu den drei bekannten²¹. Durch die Zusammenfügung der Reliefs I und II (Tafel 10) läßt sich jetzt jedoch das mutmassliche Thema des Westfrieses ablesen. Dargestellt ist die Ekphora des Toten. Auf dem verlorengegangenen Anfangsblock muß der Leichenwagen dargestellt gewesen sein, von dem ein Teil des Rades auf dem Anschlußblock noch erhalten geblieben ist. Unmittelbar hinter dem Wagen gingen die höheren Hofbeamten und Angehörige der Leibgarde zu Fuß. Diesen folgten berittene Würdenträger oder Offiziere der Kavallerie. Den Schluß bilden kriegsmäßig ausgerüstete Fußtruppen (Tafel 9).

Ebenfalls drei Fragmente können zur Rekonstruktion des östlichen Frieses herangezogen werden. Am Hang wurde ein Block gefunden, auf dem der untere Teil eines Wagenrades und die Hinterhufe eines Pferdes zu erkennen sind. Wir stellen hier die Wiederholung des Themas des Westfrieses fest. In K V fanden wir das Fragment eines Friesblockes, das einen Reiteraufmarsch zeigt, wie er ebenfalls dem Westfries entspricht.

Das mittlere Reiterfragment läßt die hohe Qualität erkennen (Tafel 8). Im Gegensatz zu der mehr feierlich-starren Prozession des Westfrieses erscheinen hier Pferde und Reiter bewegter und gelockerter gestaltet zu sein. Die Untersuchungen werden davon ausgehen müssen, daß verschiedene Meister mit der Aus-

führung der beiden Frieße beauftragt waren. Schon hier soll jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Figuren beider Frieße gleich hoch sind und den Gesetzen der Isokephalie folgen. Der unterschiedliche Eindruck in der Behandlung von Figur zum Reliefgrund liegt in einer Erhöhung des Westfrieses von 84,5 cm auf 91 cm.

Die Nordseite des Hyposorions war sicherlich mit keinem Fries verziert. Wir vermuten daher, daß diese Blöcke mit einer Grabinschrift versehen war, von der einige Fragmente an der Nordseite gefunden wurden (Abb. 5). Auffallenderweise fehlen im ikonographischen Programm Szenen wie das Totenmahl. Möglicherweise waren Darstellungen dieser Art an dem Südfries zu beiden Seiten der Tür zum Grabraum des Hyposorions angebracht (Abb. 4).

ZU DEN KARYATIDEN

Der Fundkatalog umfaßt ca. 200 Fragmente, die den acht Karyatiden der Nord- und Südseite zugewiesen werden können. Zwei Statuen konnten auf eigens errichteten Betonsockeln mit Hilfe des Dreibeins und Akemie wieder zusammengesetzt werden.

Beinahe vollständig gelang die Anastylis bei der nordöstlichen Karyatide (Inv. Nr. K 1; (Tafel 11-12). Abweichend von den bisher bekannten archaischen und klassischen Stützfiguren und ihren römischen Kopien besteht die Gewandung aus einem geknöpften Ärmelchiton, einem übergürteten Peplos und einem doppelt gelegten Schleierruch, dessen unteres Ende bis in Höhe der Kniekehlen herabfällt. In der leicht abgewinkelten Rechten hält sie eine Schale²², in der Linken einen Gegenstand, dessen erhalten gebliebenes

²⁰ Niemann, Das Nereiden - Monument in Xanthos (1921) 9 Abb. 11, 12.

²¹ Vgl. Borchhardt, *IstMitt.* 17, 1967 Taf. 14, 2; 15, 1-2.

²² Vgl. dazu die römischen Kopien der Erechtheion-Koren aus der Hadrians-Villa bei Tivoli: Richter, *Handbuch der Archäologie* (1966) Abb. 177. Die Karyatiden von Limyra bestätigen aber nicht nur die Phiale sondern auch die Armreifen.

Ende als Rhyton²³ interpretiert werden könnte.

Aus acht verschiedenen Fragmenten ist die zweite Karyatide (Inv. Nr. K 2; Tafel 13) zusammengesetzt, die im Frühjahr 1970 durch die Anpassung des rechten Beines, des linken Unterarmes und der rechten Brust vervollständigt werden kann. Leichte Unterschiede in der Gewandbehandlung und das unterschiedliche Standmotiv lassen das Aufstellungsschema am Bau erkennen. Nach der Fundlage in G-F/III-IV handelt es sich um die rechte Mittelfigur (Inv. Nr. K 2). Alternierend wechselten die Karyatiden daher von Figur zu Figur Stand- und Spielbein im Gegensatz zu den Erechtheion-Koren, bei denen das Standmotiv der Eckkaryatiden sowohl für die benachbarte Front - wie für die hinter ihr stehende Stützfigur verbindlich ist.

Die Attribute der übrigen Karyatiden sind nicht mit Sicherheit festzustellen. Unter den Handfragmenten gibt es zwei linke und eine rechte Hand, die ins Gewand fassen und eine frei gearbeitete Hand, die auf der nach oben gekehrten Handfläche etwas gehalten haben könnte.

Die bisherigen Untersuchungen lassen darauf schließen, daß die Karyatiden durch Attribute in den Händen von einander unterschieden wurden.

Die Deutung der Karyatiden²⁴ wird von jenen Denkmälerbestand ausgehen

²³ Herrn Dr. K. Tuchelt verdanke ich den Hinweis, dass die Form dieses Hornes eher auf ein Protomengefäß schließen lassen würde. Der runde Vorsprung, der sich zwischen Gewand und Gefäß erhalten hat, könnte durchaus das Horn einer Widderprotome oder den Flügel eines Löwengreifens bezeichnen. Vgl. z. B. das Protomen - Gefäß, das der "Tote" beim Banquet am Cella-Fries des Nereiden-Monumentes in der Hand hält, Michaelis, MonInst. X 1785 Taf. XVIII Nr. 47. Phiale und Rhyton im Totenkult können uns in Lykien auch nicht befremden, wenn wir an die Beispiele von Xanthos, Trysa und Myra denken. Dort zeichnen sie jedoch den Toten selbst aus.

²⁴ Der andere Typus der Karyatide, der aus der bei Athen. VI 241 d. erzählten Anekdote erschlossen werden darf, der bisher durch die Kopie von Tralles im Istanbuler Museum repräsentiert wurde, ist gleichfalls in Limyra an einem Felsgrab wohl des 4. Jh. v.

müssen, der hier kurz katalogartig vorgestellt sei :

Katalog der Karyatiden :

I. DELPHI :

1) Schatzhaus von Knidos um 560/550 v. Chr.

"Dem pythischen Apollon aus dem Zehnten der Kriegsbeute errichtet" lautet die Weihinschrift. Erster Nachweis für die Verwendung von Karyatiden in der mediterranen Architektur. De la Coste-Messeliere/Marcade, BCH. 77, 1953, 346 ff.

Richter, Korai-Achaic Greek Maidens (1968) no. 87, 88 Abb. 282, 283

2) Schatzhaus von Siphnos um 530/525 v. Chr.

Herodot III 57: Die Siphnier besaßen

"auf der Insel Gold- und Silberminen, sodaß sie von dem Zehnten der Einkünfte in Delphi ein Schatzhaus stifteten."

De la Coste-Messeliere/Marcade, BCH. 77, 1953, 360 ff.

Richter, Korai (1968) no. 104.

II. AMYKLEION :

Grabmal des Hyakinthos und Thron des Amykläischen Apollon um 500 v. Chr. Pausanias 3 XVIII 9: *"An der Front aber tragen ihn selbst und demzufolge auch auf der Rückseite zwei Chariten und zwei Horen."* Fiechter 1918 : JdI. 33, 107 ff. Taf. 4-20. Abb. 1-90.

Buschor u.

Chr. vertreten; Petersen - von Luschan, Reisen im südwestlichen Kleinasien II (1889) 68 Abb. 47; Fiechter RE, X (1917) 2250 s. v. K.; Fiechter, JdI 33, 1918, 198. Karyatiden, die mit beiden Händen ihre tragende Funktion erfüllen, sind erst aus hellenistisch-römischer Zeit bekannt. Vgl. Langlotz-Hirmer, Die Kunst der Westgriechen (1963) Abb. 156.

v. Massow 1927: AM. 52, 1
ff. Taf. 1-23 Beil. 1-12.

III. ATHEN :

Grabmal des Kekrops am Erechtheion
um 416 v. Chr.

IV. LIMYRA :

Heroon 370-350 v. Chr.

Die Liste läßt deutlich erkennen, daß die Idee, an Stelle von Säulen weibliche Trägerfiguren zu verwenden, im ionischen Kunstkreis erwuchs. Wohl läßt sich der Einfluß Athens im Grundriß des Oberbaues nicht leugnen und die Höhe der Koren mit 2,30 m entspricht vollkommen den Koren des Erechtheions. Bei einem lykischen Fürsten, der von seinem Vater programmatisch nach dem großen athenischen Staatsmann genannt wurde, kann es auch kaum befremden, wenn er sein eigenes Denkmal nach Plänen der bewunderten Bauten Athens gestalten ließ. Da wir aber nicht wissen, in welchem Ausmaß im Rahmen des perikleischen Bauprogrammes auch ionische Künstler herangezogen wurden, können wir nicht einfach behaupten, daß der Dynast von Limyra einen attischen Architekten und attische Künstler mit dem Bau seines Grabmales beauftragte, naheliegender scheint es, daß der spätere lykische König PERIKLE eine in Lykien wandernde Bauhütte, die zweifellos von ionischen Architekten und Künstlern geprägt wurde und sicherlich auch lykische Schüler ausbildete, an seinen Hof verpflichtete²⁵). Hoch über dem Meer auf der Burg von Limyra schufen Künstler einen neuen Typus der Kore, den wir den "lykischen" nennen wollen.

Wir wissen nicht, mit welchem Namen die archaischen Stützfiguren der Schatzhäuser von Delphi bezeichnet wurden. Horen und Chariten aber trugen nach

¹⁶ Die gelehrte Spekulation von Vitruv I 1,5 ist mit Recht in der Forschung niemals Ernst genommen worden. Vgl. dazu Fiechter RE. X 2245 ff. Vgl. auch Mansuelli, Enciclopedia dell' 'Arte Antica II (1959) 339 ff. s.v. Cariatide.

Pausanias den Bau, den Bathykles aus Magnesia in Amyklai errichtete.

Den Bauinschriften vom Erechtheion IG I 322 col. 1. 86 entnehmen wir, daß diese Stützfiguren schlicht *Κόραι* genannt wurden. Im knappen Stil einer Bauabrechnung eine unmißverständliche Bezeichnung, die jedoch nichts darüber aussagt, welche Bedeutung der Erbauer der Korenhalle mit diesen strahlenden Mädchenfiguren verband.

Das Problem der Deutung²⁶ ist unlösbar verknüpft mit der Frage nach Sinn und Zweck der Korenhalle überhaupt. Jüngere Forschungen²⁷ haben erwiesen, daß der architektonische Aufbau, ein Podium, das einen Monopteros trägt, im sepulkralen Bereich wurzelt. Die Überlegungen der Auftraggeber zielten daher auf eine Sichtbarmachung des urkundlich überlieferten Kekropsgrabes und eine Wiederbelebung des Kultes dieses ersten attischen Königs, der nach der mythologischen Überlieferung als Schiedsrichter im Streit um das attische Land der Göttin Athena den Preis zuerkannte.

Das Heroon von Limyra erbringt nun einen eindeutigen Beweis für den sepulkralen Charakter der Korenhalle, sind wir damit aber der Deutung der Karyatiden selbst näher gerückt? Wenn in Athen die sechs Töchter des Kekrops oder des Erechtheus den Baldachin über dem Grabe ihres Vaters hielten, wie meistens angenommen wird, müßte dann jener lykische Dynast acht Töchter gehabt haben, die am Grabe ihres Vaters den Totenkult vollziehen?

²⁷ Kontoleon, TO EPEXΘEION (1949) 69 ff. Unterstützung fand diese These, die auf den französischen Architekten Tétaz (1851) zurückgeht, bei Drerup, Festschrift für Friedrich Matz (1962) 34 f. und Krause in Scheffold, Die Griechen und ihre Nachbarn (1967) 255.

²⁵ Einem wandernden ionischen Künstler, der auch an lykischen Dynastenhöfen gearbeitet hat, möchte man auch Entwurf und Ausführung des sogenannten lykischen Sarkophages zuschreiben, den er in Sidon im Auftrag des phönikischen Königs herstellte.

Näher scheint mir eine Lösung zu liegen, wenn wir Pausanias²⁸ folgen, der in den Mädchen-Stützen jenes Bauwerkes, in dem der Ionier Bathykes aus Magnesia im Auftrag eines lakonischen Königs die Fusion zweier Kulte²⁹ sichtbar zu gestalten hatte, Chariten³⁰ und Horen³¹ erkannte, Dienerinnen der Götter, Personifikationen der Anmut und der Jahreszeiten, die den Musen³² nahestanden und neben dem Olymp wohnend vorgestellt wurden. Auf den Reliefs des Amykläischen Thrones sind es u.a. Chariten und Horen³³, die bei der Einführung des Hyakinthos und des Herakles in den Olymp mitwirken.

Hier erhalten wir einen möglichen Hinweis auf den prospektiven³⁴ Charakter der Karyatiden: Mit Spendeschale und Tierkopfrhyton versehen figurieren sie einmal als Garanten für einen ständigen Totenkult, zum anderen mögen sie in ihrer Funktion als Dienerinnen der Götter als Wegbegleiterinnen des Toten in die jenseitige Welt aufzufassen sein.

ZU DEN AKROTHEREN

Aus vier Fragmenten konnte der Eckakroter (Inv. Nr. A 1; Tafel 14) der Nordwestecke zusammengesetzt werden. Die ca. 120 cm hohe Mädchenfigur ist aus großkristallinem weißen Marmor gearbeitet worden. Der komplizierte Bewegungsablauf sowie die meisterhafte Gestaltung des vom Winde erfaßten übergürteten Peplos erinnert unmittelbar an

die Nereiden vom Nereiden-Monument³⁵. Der von beiden Händen hinter dem Rücken gehaltene Mantel muß den Eindruck eines leichtfüßig dahinschwebenden Mädchens noch gesteigert haben.

Von dem Akroter der nordöstlichen Ecke ist vorerst unter den Marmorfragmenten nur der Kopf zu identifizieren. Er gehörte zu einem Mädchen, das spiegelbildlich den Typus des im Laufe sich umwendenden Mädchens wiederholte.

Der nördliche Mittelakroter muß aus mehreren Figuren zusammengesetzt gewesen sein. Erhalten sind ein frei gearbeiteter Fuß und Teile eines wild bewegten Gewandbausches, Fragmente, die auf eine in der Art der Nike des Paionios herabschwebende Siegesgöttin schließen lassen. Vermutlich als Unterstützungsfiguren dienten zwei Protomen³⁶, von denen eine ein Mädchen darstellt, das mit der linken Hand das Gewand zwischen ihren Brüsten ergreift und mit der rechten zum Rücken faßt.

Sollte die Bauaufnahme im Frühjahr diese hier vermutete Gruppenbildung bestätigen, so wären zum Vergleich die Mittelakrotere des Apollon-Tempels III von Delos, des sog. Tempels der Athener³⁷ um 420 v. Chr., heranzuziehen³⁸.

³⁵ Vgl. die beiden Nereiden oder Aurae mit übergürtetem Peplos, die in ihren ausgebreiteten Händen gleichfalls einen Mantel halten: Fuchs, Die Skulptur der Griechen (1969) 204 f. Abb. 219, 220.

³⁶ Mehrfigurige Akrotere scheinen am Ende des 5. Jh. v. Chr. beliebt gewesen zu sein. Vgl. die Akrotere des ionischen Tempels von Lokri und vom Tempel in Contrada Marafioti, bei Lokri: Langlotz-Hirmer, Die Kunst der Westgriechen (1963) Abb. 122-124. Vgl. zum Thema auch Bielefeld, Drei Akroter-Statuen Reichen Stiles, Antike Plastik IX (1969) 47 ff. Taf. 25-39. Zur Protomengestalt und zur Abarbeitung der Rückseite vgl. einen Triton in Berlin: Blümel, Die Klassisch Griechischen Skulpturen der Staatlichen Museum zu Berlin (1966) Abb. 142, 143 Kat. Nr. 103.

³⁷ In der Weise wie für diesen dritten Tempel des Apollon Meister der am Erechtheion und am Niketempel beteiligten Bauhütten namhaft gemacht wurden – an Kallikrates selbst hat man als Architekten gedacht – so ließe sich auch denken, dass der lykische Dynast an solche Bildhauer seinen Auftrag vergab.

³⁸ Courby, Exploration archéologique de Délos 12 (1931); Berve/F Gruben, Griechische Tempel und

²⁸ Pausanias III 18, 9.

²⁹ Zu Hyakinthos vgl. Mellink, Hyakinthos (1943).

³⁰ Zu den Chariten vgl. Orlandini, Enciclopedia dell'Arte Antica II (1959) 349 ff. s.v. Cartiti.

³¹ Vgl. Hamdorf, Griechische Kultpersonifikationen der vorhellenistischen Zeit (1964) 39 ff.

³² Zur Verbindung von Heroen- und Musenkult vgl. Laum, Stiftungen in der griechischen und römischen Antike (1914) Nr. 43.

³³ Zur Darstellung der Horen in Literatur und Kunst archaischer und klassischer Zeit vgl. Hanfmann, The Season Sarcophagus in Dumbarton Oaks (1951) 77-103.

³⁴ Panofsky, Grabplastik (1964) 22.

Die Frühjahrskampagne wird vielleicht bei der geplanten Untersuchung des Südhanges Aufschlüsse über die Gestaltung der Akrotere der abgestürzten Südfront erbringen.

ZU DEN MARMOR-BILDWERKEN DER NORDSEITE

In G III, d.h. der Mitte der Nordseite wurden ein Reiterkopf (Tafel 16-17) und Fragmente von Pferdebeinen gefunden, in E I der Torso eines nackten Kriegers mit wehendem Mantel. Die aus dem gleichen feinkörnigen, weißen Marmor gearbeiteten Fragmente lassen auf freiplastische Werke, einen Reiter und einen Fußkämpfer, schließen. Als Aufstellungsort käme der Raum zwischen den Rundbasen der äußeren Karyatiden in Frage.

Die eigenartige Kopfbedeckung des Reiters besteht vermutlich aus Leder oder Filz. Sie ist aus zwei Teilen zugeschnitten und in der Sagittallinie so zusammengenäht, daß die Naht einen leichten Grat bildet. Eine gute Parallele scheint die helmartige Kappe des "Satrapen" vom Nereiden-Monument¹ zu bilden³⁹.

Der malerische Charakter des länglich schmalen Kopfes mit seinen großen tief eingesenkten Augen und den leicht geöffneten Lippen verrät spätklassisches Stilempfinden. Der starke innerliche Ausdruck führt aber über den stil der pathetischen Kriegerköpfe des Skopas vom Tempel der Athena Alea in Tegea hinaus.

Das ikonographische Programm wird von dem gleichen dualistischen Geist getragen, den Panofsky am Nereiden-Monument aufgezeigt hat⁴⁰. Die freistehende Plastik ist dort Träger der vorausschauenden und auf die Verheißungen der Mysterienkulte hinweisenden Schau, wohingegen die Reliefs der Friese und des Giebels die Aufgabe erfüllen, die Erinne-

rung an den mächtigen und siegreichen Herrscher wach zu halten. Unschwer erkennen wir im ikonographischen Programm am Heroon von Limyra den verwandten Geist wieder. Unter der Voraussetzung, daß unsere Rekonstruktionen der Akroterkulpturen stimmen, so sind sie als Träger der prospektiven Schau zu deuten. Die retrospektive Sicht scheint zu fehlen. Der Fries des Hyposorions dient nicht der Verherrlichung der res gestae des Toten sondern verkörpert den einmaligen Akt der Leichenüberführung durch die Träger der Macht des Dynasten, die Hofbeamten und die Armee. Die glanzvolle Darstellung der Ekphora hat die Funktion, den Nachfahren ständige Mahnung zu sein, den Totenkult wahrzunehmen.

ZU DEN INSCRIFTEN

Im Verlauf der Grabung kamen an der Ost- und der Nordseite der Terrasse 17 Fragmente zweier griechischer Inschriften zutage. Leider ließen sich nur zwei Fragmente zusammensetzen, die einen Wortanfang: ΛΕΜΙΟ ergeben. Es läßt sich vermuten, daß wir hier die Fragmente der Grabinschrift vor uns haben, die an der östlichen und nördlichen Seite des Unterbaues angebracht war⁴¹.

Eine weitere stark zerstörte Inschrift befand sich an einem mit Tänien zwischen Bukranien geschmückten Rundaltar, der in G IV, d.h. direkt in der Mitte der Nordseite vor dem Gebäude gefunden wurde. Dieser Fund macht deutlich, daß die Totenopfer an der hinteren Nordseite der Terrasse stattfanden.

Von diesem Totenkult zeugen eine Unmenge von Gefäßen aus klassischer, hellenistischer und römischer Zeit, die in den vier stratigraphisch festgestellten Schichten der an der Nordseite bis zu 3,50 m hohen Aufschüttung der Terrasse beobachtet wurden. Besonders zu erwäh-

Heiligtümer (1961) 164 Abb. 60; Fuchs a. O. 353 Abb. 392.

³⁹ Vgl. die Aufnahme in Panofsky, Grabplastik (1964) Abb. 47.

⁴⁰ Panofsky a. O. 24.

⁴¹ Die Anbringung der Grabinschriften bestätigt die eingangs geäußerte Vermutung, dass der Zugang zum Heroon vom Osten her erfolgte.

nen sind verzierte und unverzierte steinerne Schalen mit Ausgüssen wie sie auch in der Xanthos-Grabung gefunden wurden und als alexandrinisch bezeichnet werden⁴².

ZUR SICHERUNG DER FUNDE

Nach der vollständigen Freilegung der Terrasse (Tafel 2) wurde an der Nordwand ein Depot gebaut von ca. 8 m Länge und 3,50 m Tiefe (Tafel 5). Auf einem Betonsockel an der Rückwand stehen jetzt die Reliefblöcke des Ostund Westfrieses. Davor auf Sockeln wurden zwei Karyatiden aufgerichtet (Tafel 11-13). In dem Seitenraum sind auf Holzregalen sämtliche Fragmente der Karyatiden, die

Kleinfunde (Bronzen, Eisen, Glas) und die Keramik untergebracht.

Ins Museum von Antalya wurden nach einem überaus schwierigen Abtransport vom Heroon zur Schule folgende Funde gebracht: der nordwestliche Eckakroter (Inv. Nr. A 1), der Kopf des nordöstlichen Eckakroters (Inv. Nr. P 3), die Unterstützungsfigur des nördlichen Mittelakroters (Inv. Nr. A 2), der Reiterkopf (Inv. Nr. P 1) sowie der Torso des nackten Kriegers (Inv. Nr. P 5).

In einer Frühjahrskampagne, die sowohl der Bauaufnahme und der Bearbeitung der Keramik als auch einer Untersuchung des Hanges unterhalb der Terrasse dient, wird die Ausgrabung des Heroons von Limyra abgeschlossen werden.

⁴² Demargne, Fouilles de Xanthos I (1958) Taf. XIX.

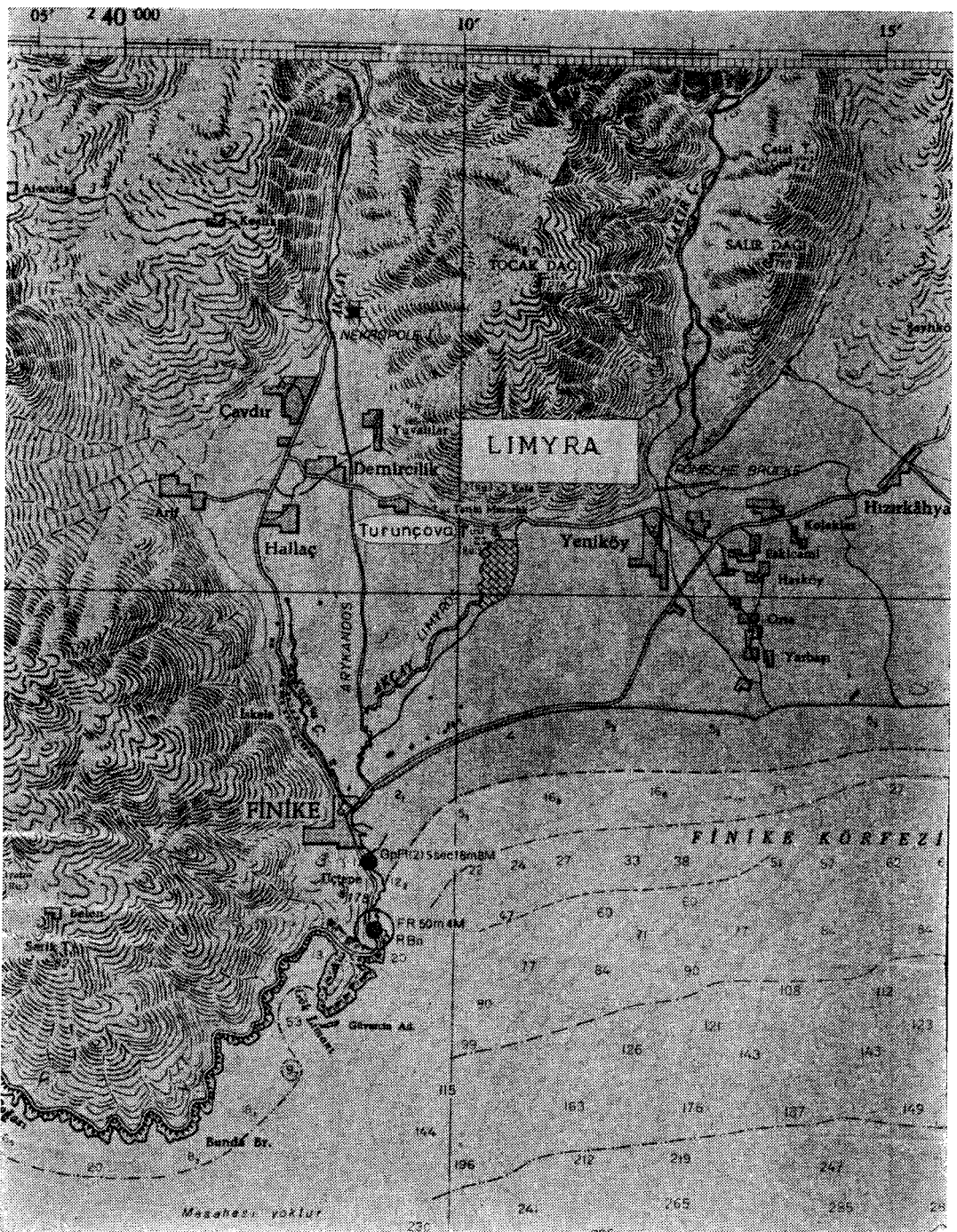


Abb. 1 Die Umgebung von Limyra nach der 1969 herausgegebenen türkischen Seekarte: Akdeniz Türkiye, Topografi, Harita Genel Müdürlüğü Nr. 321 Kaş-Çavuş Burnu, 1: 100.000.

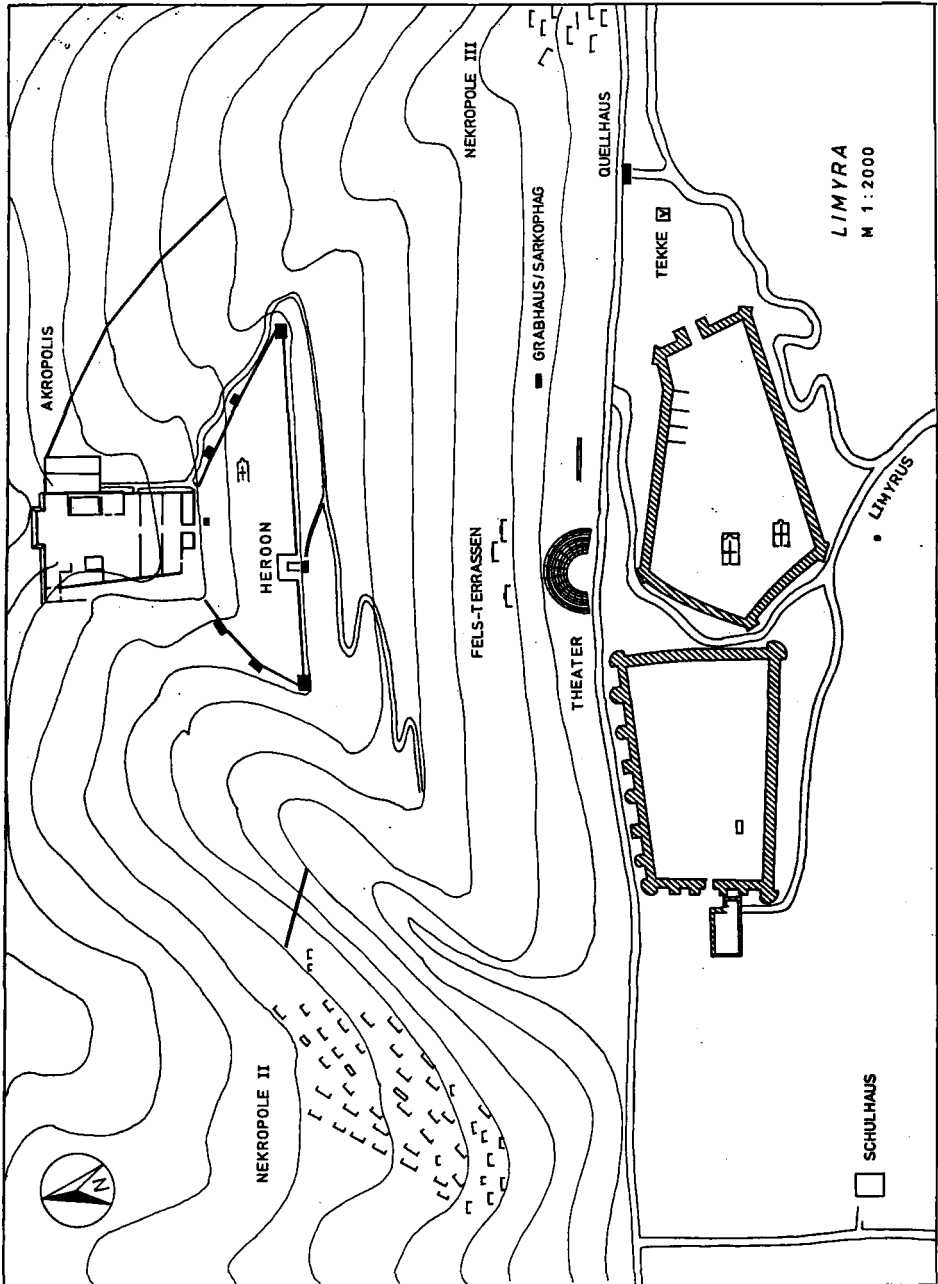


Abb. 2 Topographische Skizze der antiken Ruinen von Limyra.

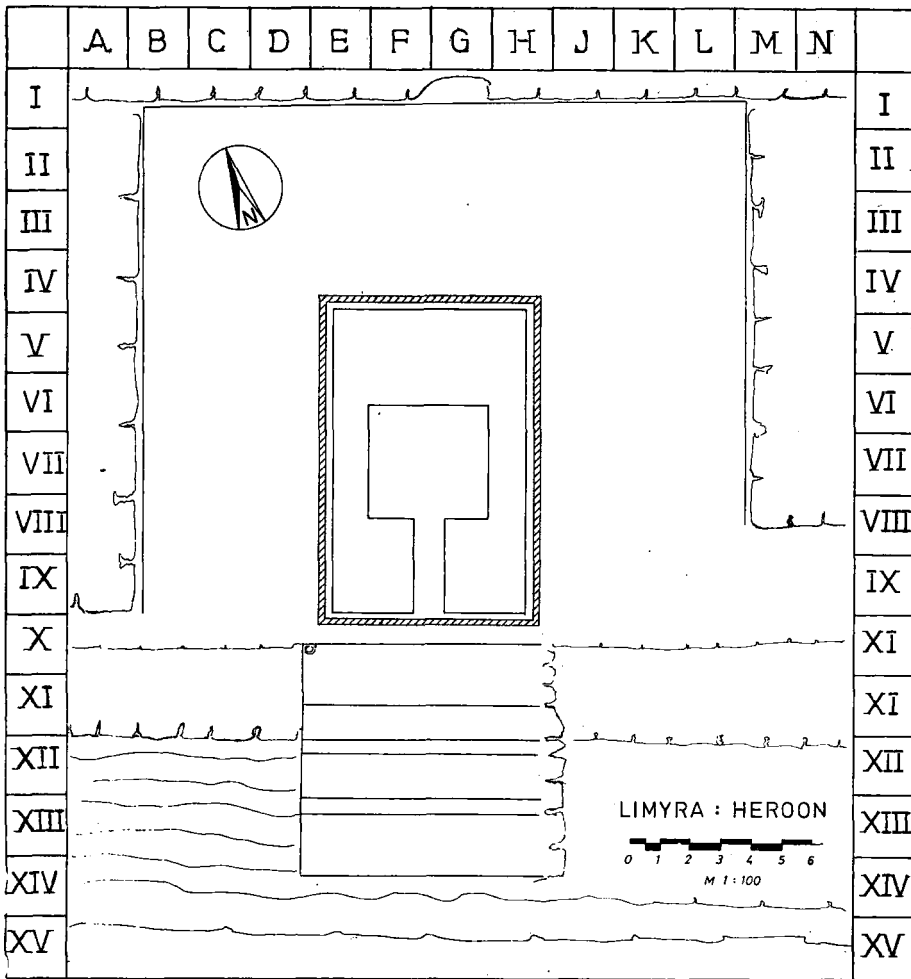


Abb. 3 Grundriss des Heroons von Limyra.

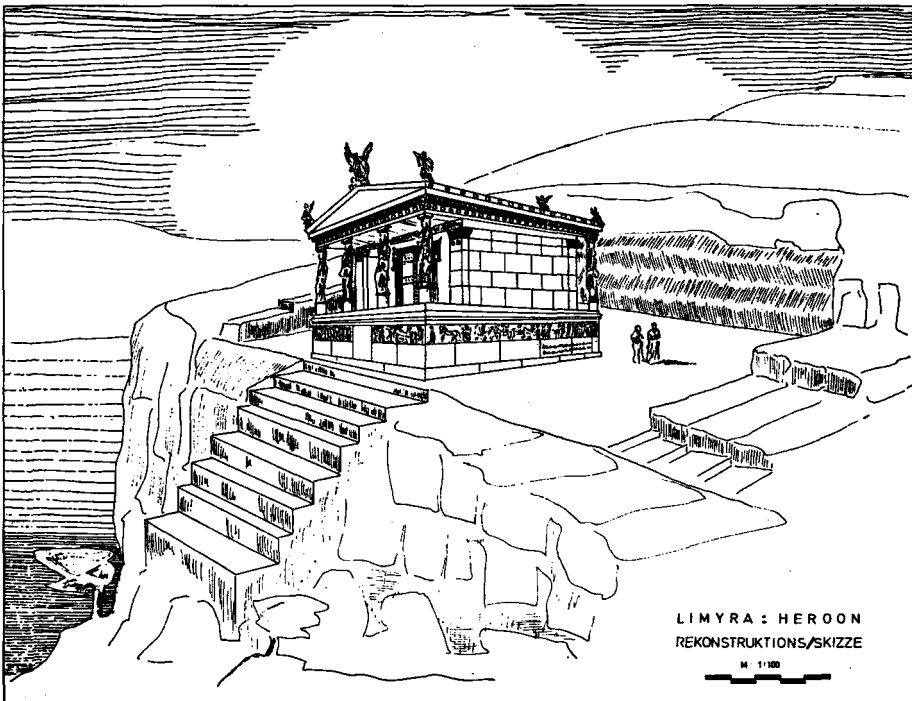


Abb. 4 Versuch einer perspektivischen Darstellung des Heroons von Südosten.

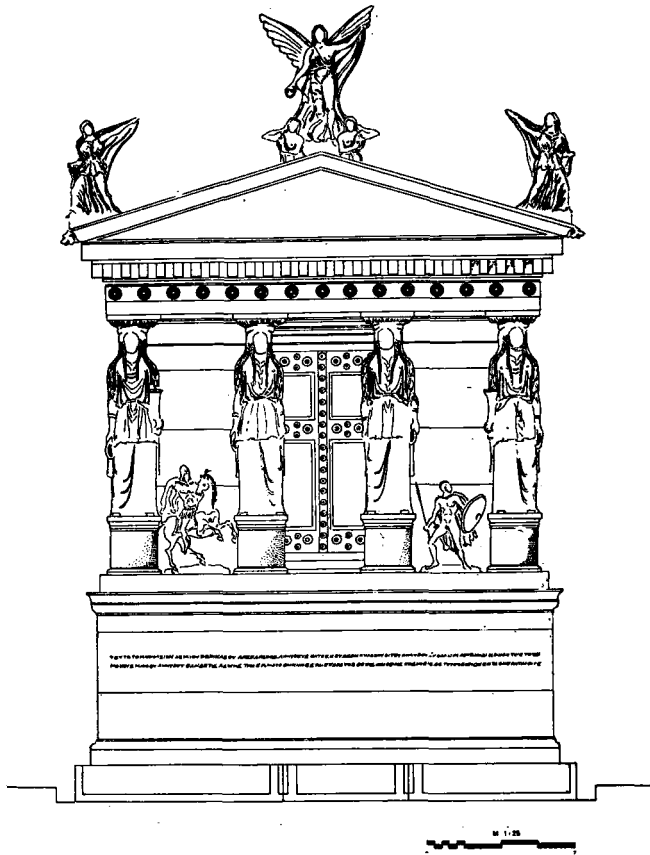
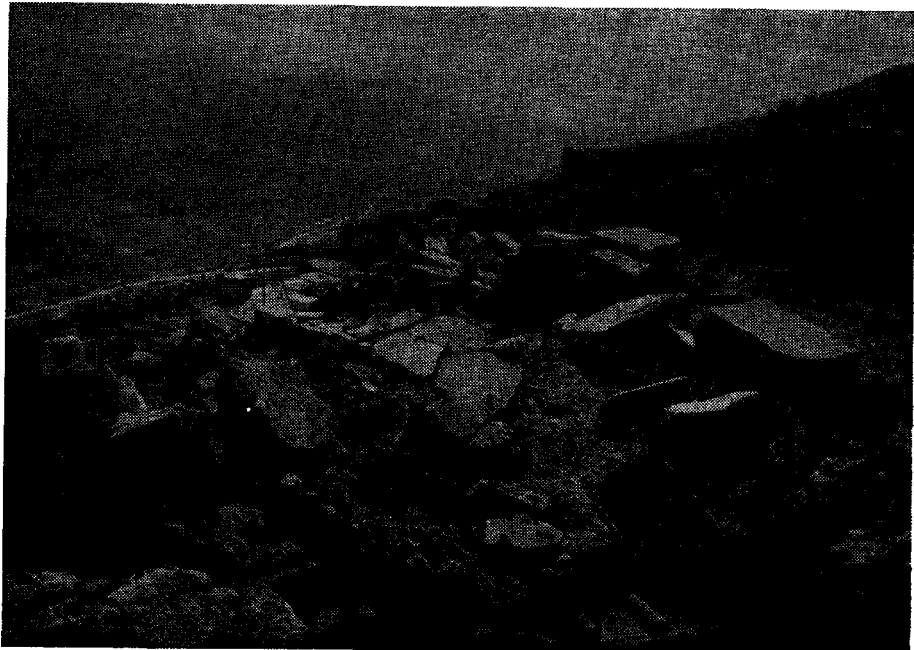


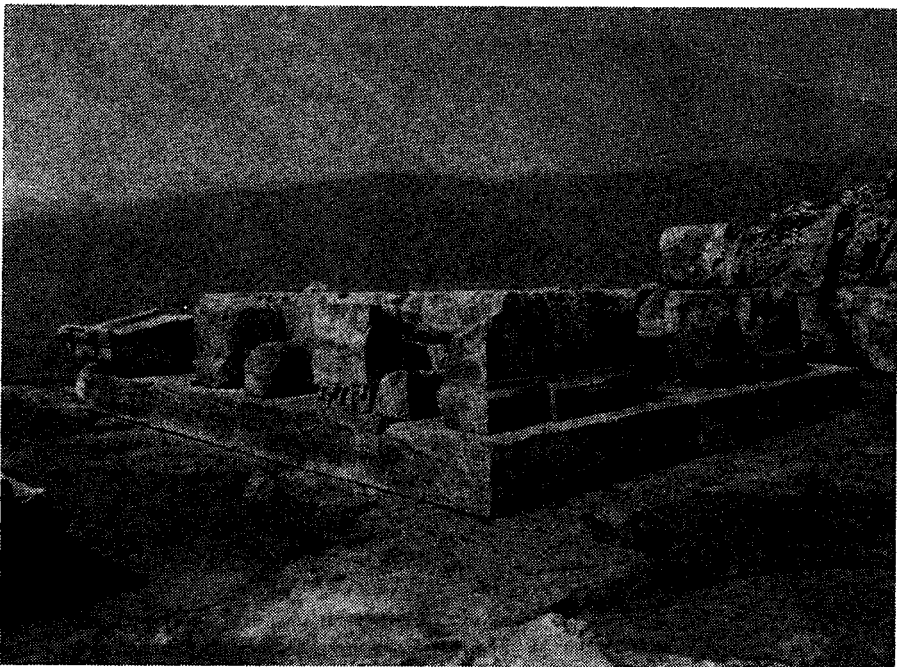
Abb. 5 Rekonstruktionsversuch der Nordfassade des Grabmales.



Taf. 1 Beginn der Freilegung der Felsterrasse unter dem Vermessungsnetz.



Taf. 2 Blick vom Fototurm nach Beendigung der Grabung und Aufstellung der Architekturblöcke.



Taf. 3 Nord-Ost-Ansicht des Hyposorions.



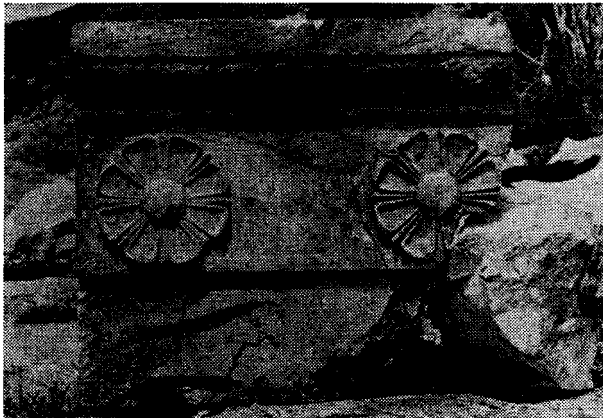
Taf. 4 Nord-West-Ansicht des Hyposorions



Taf. 5 Das am Ende der Grabung errichtete Depot
an der Nordwand der Felsterrasse.



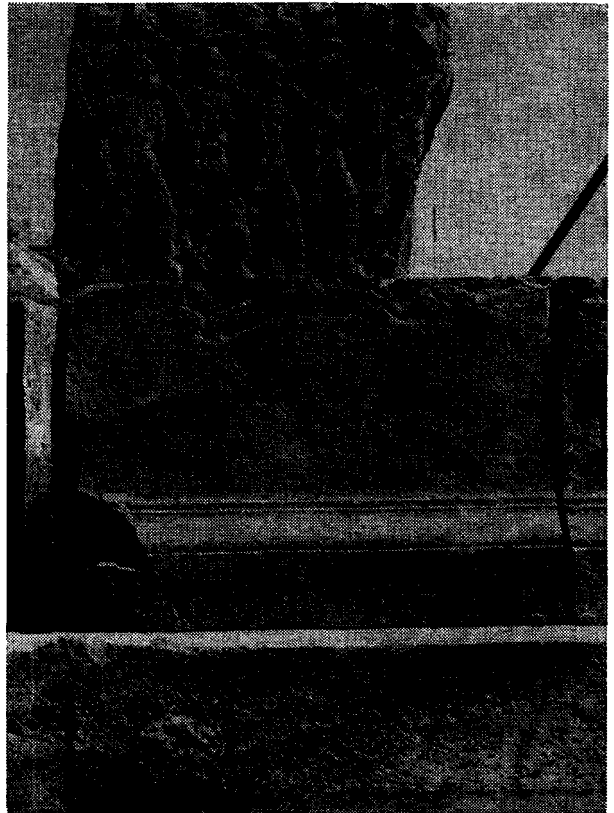
Taf. 6 Löwenkopfwasserspeier eines Simablockes der Ostseite



Taf. 7 Block des rosettengeschmückten Architraves



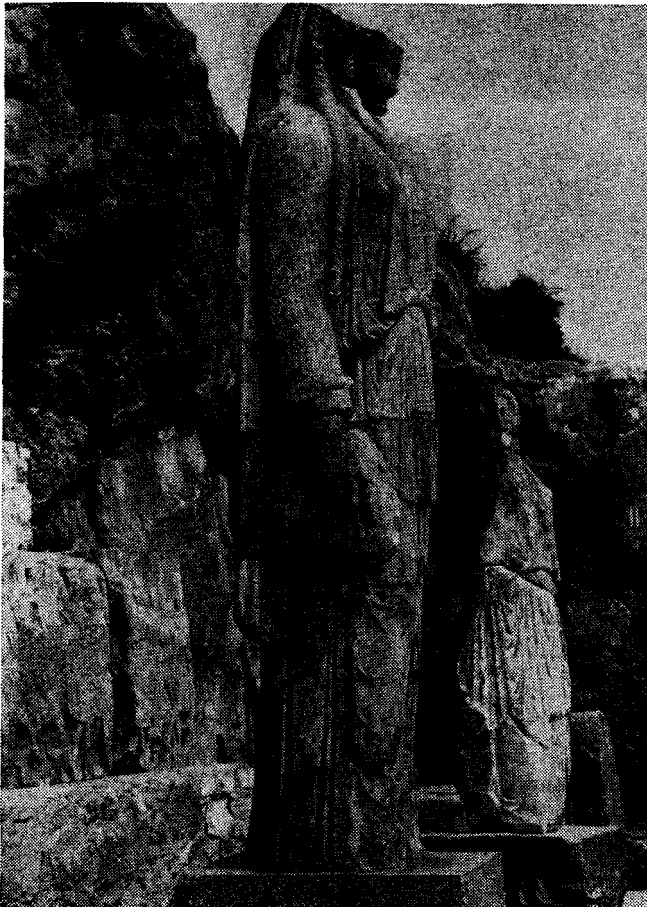
Taf. 8 Mittelblock des Ostfrieses vom Hyposorion: Reiterzug bei der Ekíphora



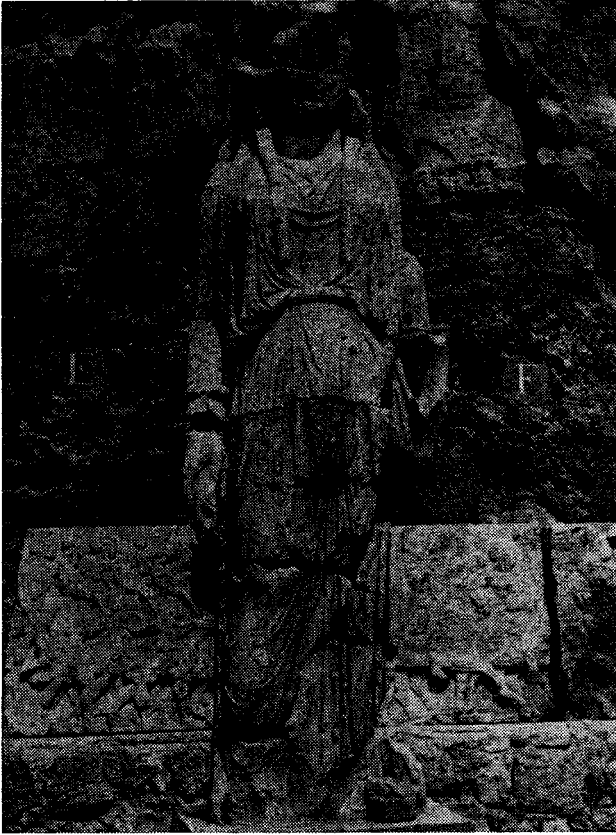
Taf. 9 Der Aufbau des Hyposorions: Ostseite.



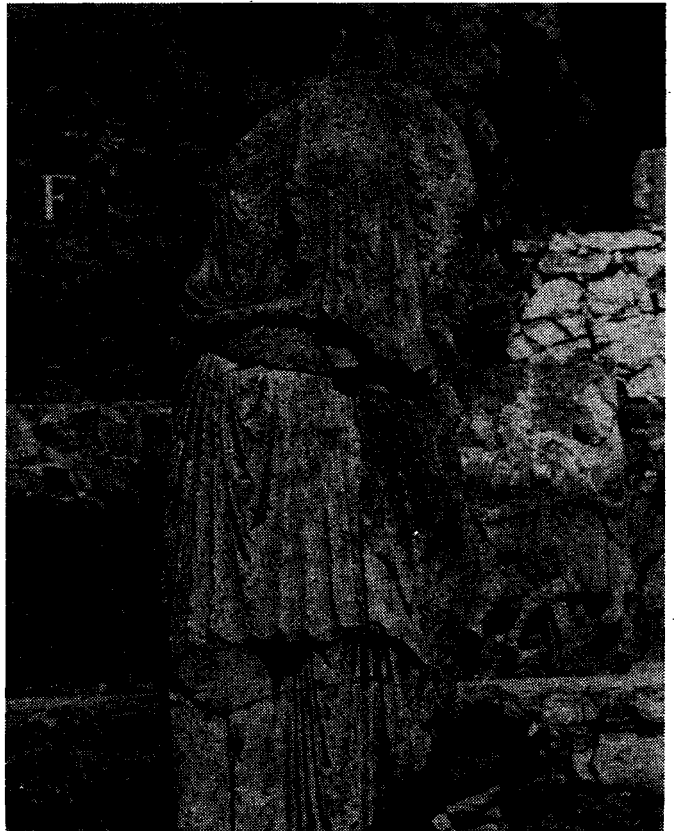
Taf. 10₁ Mittelblöcke vom Westfries des Hyposorions mit der Darstellung der Ekphora.



Taf. 11 Seitenansicht der wiedererrichteten Karyatide der Nordseite



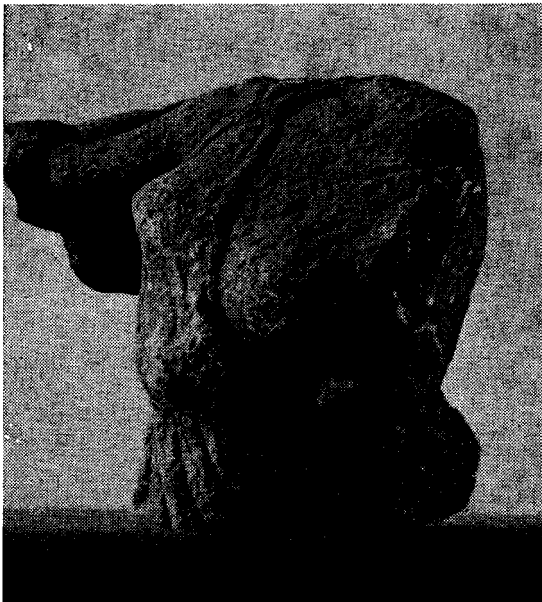
Taf. 12 Frontalansicht derselben Karyatide



Taf. 13 Frontalansicht der anderen zusammengesetzten Karyatide der Nordseite.



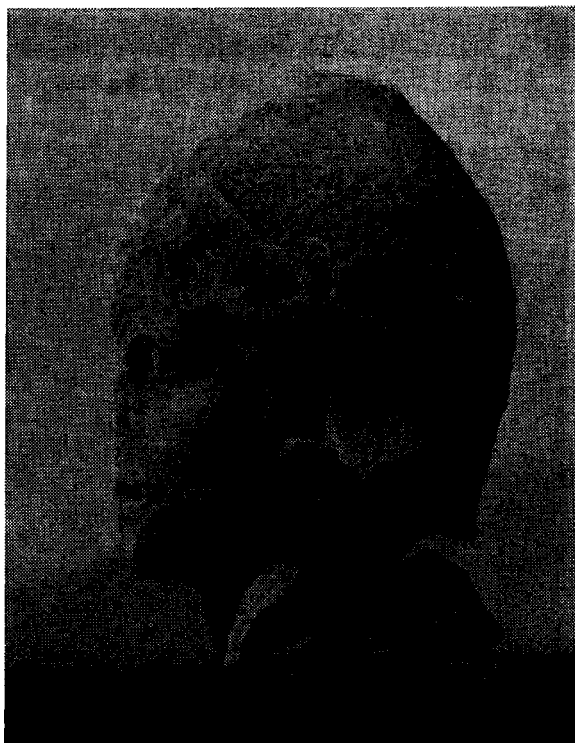
Taf. 14 Nordwestlicher Eckakroter, Museum Antalya



Taf. 15 Unterstützungsfigur des Mittelakroters des Nordgiebels, Museum Antalya.



Taf. 16 Frontalansicht des Kopfes vom Reiterstand-
bild der Nordseite, Museum Antalya.



Taf. 17 Profilansicht desselben Reiterkopfes, Museum
Antalya.